

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 144.

Dienstag, den 23. Mai.

1848.

### Bekanntmachung.

Im Georgengarten ist beste Gartenerde zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Hausverwalter im Georgenhause.  
Leipzig, den 23. Mai 1848. Die Vorsteher des Georgenhauses.

#### An alle Einwohner Leipzigs.

Der Sturm ist über Deutschland gekommen, er führt rasch und glänzend eine neue Zeit herauf. Die neue Zeit aber fordert ihre Opfer, sie ist großer Opfer werth. Leipzig, die Stadt, deren Bürger in den Reihen der Kämpfer für die Freiheit standen, als noch der Geist in Banden lag, die Stadt, die auch jetzt, als die Fesseln des Despotismus in dem gewaltigen Sturme der Zeit zerbrachen, zuerst in Deutschland das Kampfzeichen gab, Leipzig wird den Forderungen, welche die neue Zeit an uns stellt, zu genügen wissen. Wohlan! laßt uns wiederum den Bürgern unseres deutschen Vaterlandes ein Beispiel geben, laßt uns einen großen Gedanken groß erfassen, ein großes Werk aus ihm schaffen!

Durch ganz Deutschland hallt der Ruf nach einer deutschen Flotte: die Farben, die wir in unserm Herzen tragen, die jetzt aus Hütten und Palästen wehen, sie sollen auch die Wimpel unserer Schiffe schmücken, wir wollen sie dem Ocean zeigen. Glaubt nicht, daß wir weniger verpflichtet sind, das große Werk zu fördern, als unsere Brüder in den Küstenstädten; sie werden ihre rüstigen Söhne entsenden, um unsere Schiffe zu lenken, wir aber im Herzen Deutschlands wollen ihnen beweisen, daß wir werth sind, ihre Brüder zu heißen. Oder sollte der Ruf nach der Größe, nach der Einheit Deutschlands nur ein Traum, nur ein flüchtiger Rausch sein? — So laßt uns denn aber Alle ohne Unterschied bauen an dem mächtigen Werke. Wenn erst die deutschen Flaggen ernst von den Masten unserer Schiffe herabblicken, dann muß Jeder an seine Brust schlagen, Jeder sich zurufen können: Auch Du hast Theil daran! Und daß jedes unserer Schiffe stolz den fremden sage: Deutschlands Erhebung hat mich geschaffen, so trage es an seinen mächtigen Rippen den Namen der Stadt, deren Bürger es erbaut.

Auf! wir wollen ein zweites Leipzig bauen, ein Leipzig auf der See, ein Leipzig, daß unsern Feinden Trost biete. Schaart Euch zusammen, sammelt von Haus zu Haus, ermüdet nicht: das Schiff, das unserm Gemeinsein sein Entstehen verdankt, es soll den Namen

#### Leipzig

tragen. Wir können keine Dreimaster in die See entsenden, aber laßt uns ein Brigg bauen, unsere Häfen zu schützen und die feindlichen Schiffe zu verjagen. 50,000 Thaler sind dazu erforderlich; die Summe scheint groß, sie übersteigt aber nicht unsere Kräfte. Wenn Jeder durchdrungen ist von der Bedeutung unsrer Tage, wird auch Jeder bereit sein, ein Opfer für sie zu tragen, auch die Aermern dürfen und werden sich nicht ausschließen. Laßt uns wöchentliche Sammlungen beginnen, ein Jeder gebe nach seinen Kräften und wir werden bald am Ziele sein.

Unsere Frauen und Jungfrauen aber, die schon für unsre Brüder in Schleswig-Holstein deutschen Sinn bewährt, werden gern Gold- und Silberschmuck niederlegen auf dem Altar des Vaterlandes.

Unser Gedanke wird zünden in allen deutschen Herzen. Leipzig! geh' voran, andere Städte werden folgen und ein herrliches Zeichen unsrer Freiheit, unsrer Stärke, unsrer Einheit werden die Wogen bald rings um den Erdball tragen. S.

#### Der größte Tyrann.

(Eingefendet.)

Bei dem allgemeinen Treibjagen auf Despoten jeglicher Art, das gegenwärtig mit großem Eifer fortgesetzt wird, um die lang-ersehnte Freiheit des Volkswillens zu erjagen, nimmt es Wunder, einen der größten Tyrannen ganz unangefochten in unserer Mitte zu sehen, ohne daß es Jemanden einfiele, seinem allgewaltigen Einflusse sich entziehen zu wollen. Dieser Tyrann ist die Zeit, deren Repräsentanten Jedermann sorgfältig in der Uhrtasche verwahrt und fortwährend sogar verstohlen mit ihnen liebäugelt.

Die Geschichte der Völker pflegen sich erst nach Verlauf vieler Jahre zu regeln, und es ist schon manches Jahrzehend vergangen, ohne daß man eine merkliche Umgestaltung bei ihnen wahrgenommen hätte. Im Leben des Einzelnen sind aber Tage und Stunden oft von entscheidenden Folgen für sein häusliches Glück, zumal wenn er an der Spitze einer zahlreichen Familie oder eines Geschäftes steht, das seine ganze Sorgfalt und Thätigkeit in Anspruch nimmt, wenn es gedeihen soll und die Zukunft der Seinigen ihm wahrhaft am Herzen liegt. Das Familienglück und das Gedeihen des eigenen Wohlstandes ist aber unstreitig als die Basis der allgemeinen Wohlfahrt anzusehen, denn ein Staat, als großer Familienverein betrachtet, würde dem Zwecke sehr unvollständig entsprechen, sobald dessen Einrichtung zur Begründung des häuslichen Glücks wenig oder nichts beitragen sollte.

Diese Ansicht der Dinge lenkt unsern Blick ganz unwillkürlich auf die angeblichen Vorzüge einer sogenannten „Volksherrschaft“, welche nach einer neueren Definition nichts weiter ist, als „die Herrschaft Einiger über Viele.“ Wir kennen diese Herrschaft bereits aus eigener Erfahrung; wer sich aber mitten im lärmenden Getriebe einer solchen Regierungsmaschine befindet, ist selten geneigt, einen prüfenden Blick auf die Thätigkeit des Ganzen und auf die mancherlei Rückwirkungen zu werfen, die früher oder später den Einzelnen treffen und seinen ganzen Wohlstand zu Grunde richten können.

Außerlich giebt sich die Volksherrschaft (demokratische Republik) dadurch kund, daß man alle das Volkwohl berathende, entscheidende, verwaltende und controlirende Körperschaften aus eigener